

und der Fülle seiner Informationen nicht vorbeigehen können. Jedes dieser literarischen Porträts, jeder dieser Essays ist für sich lesenswert. Dieses Buch wird auf Jahre hinaus ein Standardwerk bleiben. Statt den verdienten Elogen weitere Seiten hinzuzufügen, sei nur noch hervorgehoben: Manfred Bosch hat 1997 für dieses Buch zum dritten Mal den Bodensee-Literaturpreis erhalten.

Dirk Kottke

GESCHICHTSWERKSTATT DER VHS NÜRTINGEN (Herausgeber): **In der Schul und auf der Gaß. Nürtinger Kindheitsgeschichte(n).** Verlag Sindlinger-Burchartz, Nürtingen/Frickenhäuser. 1997. 112 Seiten mit 62 Abbildungen. Broschiert DM 19,80 ISBN 3-928812-17-3

Als Ergebnis einer sich über mehrere Semester erstreckenden Geschichtswerkstatt der Volkshochschule Nürtingen wurde 1997 im Stadtmuseum eine Ausstellung gezeigt. Hierzu ist ein lesenswerter Katalog erschienen. Er enthält neben den instruktiven Berichten der Teilnehmer über ihre Kindheitserlebnisse aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg bis heute (unter Einschluß der Ausländerkinder) Berichte über das Leben von Kindern seit dem 18. Jahrhundert. Es macht nachdenklich, wie viele Kinder nach den beiden Weltkriegen ohne Vater aufwachsen mußten.

Ausführlich hat der in der zweiten Ehe des Nürtinger Spitalmeisters Jakob Friedrich Duttenhofer 1732 geborene Christian Friedrich Duttenhofer (gestorben 1814 als Oberkonsistorialrat und Superintendent in Stuttgart) über seine Kinderzeit berichtet. Da der Vater aus beruflichen Gründen nur selten zu Hause war, war die Mutter, *eine sehr eifrige Pietistin*, bemüht, aus dem Sohn ein frommes Kind zu machen. Im Rückblick vermißt Duttenhofer den Mangel an Vernunft in der Erziehung. Auch die öffentliche Erziehung in der Lateinschule und im Konfirmandenunterricht des bekannten Dekans Immanuel Brastberger läßt jedes vernünftige Eingehen auf das Kind vermissen. Darum befaßt sich Duttenhofer in seinen zehn *Predigten über die Erziehung der Kinder* (erschienen 1778 in Stuttgart) mit den von ihm erkannten Fehlern in der Erziehung und stellt ihnen ein auch heute noch lesenswertes Konzept einer neuen Pädagogik gegenüber. Darin betont er als Anwalt des Kindes dessen Recht auf eine eigenständige Lebensphase.

Über Kinderbettel und Kinderarbeit in vorindustrieller und industrieller Zeit – im ältesten Nürtinger Textilbetrieb, in der Firma Otto, wird der Anteil der Kinder an den Beschäftigten mit einem Drittel angegeben –, über die in der Regel ernährungsbedingte große Kindersterblichkeit wird ebenso berichtet wie über das Lob der Nürtinger Lateinschule, das der spätere Theologe Heinrich Thiersch (1817–1885) ausgesprochen hat. Er war auf Empfehlung Friedrich Schellings im Alter von zwölf Jahren von München nach Nürtingen gekommen.

Die Erinnerungen Friedrich Hölderlins an seine Jugendjahre schlugen sich in Gedichten nieder. Am Beispiel von Hölderlins Mutter, von Auguste Eisenlohr, der Frau des ersten Nürtinger Seminardirektors, und der Familie des Dia-

kons Nathaniel Köstlin, des Lehrers von Hölderlin und Schelling, wird gezeigt, wie viele der in rascher Folge geborenen Kinder schon früh starben. «Schwanger oder in Trauer», das war das Los vieler verheirateter Frauen. In diesen Zusammenhang fügen sich die Berichte über drei ledige Kindsmütter ein, gegen die 1645, 1733/34 und 1745 Anklage wegen Kindsmords erhoben worden war. Erst seit 1800 stand auf dieses Delikt nicht mehr die Todesstrafe!

Wie aus ihren Briefen an ihre Freundin Ottilie Wildermuth hervorgeht und wie es die erhaltenen Tagebücher der Kinder bestätigen, hat Auguste Eisenlohr ein neues Familienleben angestrebt. Es sollten die Gaben der Kinder von der Mutter gefördert werden. Damals kamen Spielsachen und ein besonderes Kinderzimmer auf.

Den Anschluß an die mündlichen Berichte der Seminar Teilnehmer lassen die Erinnerungen des in Nürtingen geborenen und aufgewachsenen Theologen und Mitbegründers der Deutschen Friedensgesellschaft Otto Umfried gewinnen.

Hans Binder

Schwäbischer Heimatkalender 1999. Herausgegeben in Zusammenarbeit mit dem Schwäbischen Albverein und dem Schwäbischen Heimatbund von Karl Napf. 110. Jahrgang. W. Kohlhammer Verlag Stuttgart. 130 Seiten mit zahlreichen, teils farbigen Abbildungen. Broschiert DM 14,80, ISBN 3-17-015354-4

Dieser Kalender ist wie seine Vorgänger unterhaltsam und informativ, vielseitig und handlich, gut illustriert, bestens lesbar, tief- und hintergründig. Er macht nachdenklich und läßt schmunzeln. Wieder einmal hat der Herausgeber einen bunten Themenstrauß gepflückt, der sich aus den verschiedensten Bereichen – Geschichte und Kunst, Technik und Natur, Geologie und Geographie, Volkskunde und Literarisches – zusammensetzt.

Mit Blick auf das 400jährige Jubiläum von Freudenstadt 1999 hat der Kalender seinen thematischen Schwerpunkt im nördlichen Schwarzwald. Neben Beiträgen zu Freudenstadt stehen solche über verschwundene Waldgewerbe, über die Wilderei, das neue Naturschutzgebiet auf dem Kniebis, das Besucherbergwerk «Frischglück» in Neuenbürg, das historische Silberbergwerk in Neubulach, die Hermann-Hesse-Bahn Calw–Weil der Stadt, das Hornberger Schießen und die Wildberger Kröpf. Andere Jubiläen boten den Anlaß zu Aufsätzen über den 1499 geborenen württembergischen Reformator Johannes Brenz, die vor 300 Jahren zugezogenen Waldenser und die im gleichen Jahr geschehene Stadterhebung Pfullingens sowie über den vor 150 Jahren gegründeten Schwäbischen Sängerbund. Wie immer gibt's ein Preisausschreiben, ein «Schwäbisches Bücherbrett» zu neuen Publikationen, Gedichte, ein Kalendarium und einen Brauchtumskalender.

Kurz: Wieder einmal kann der Schwäbische Heimatkalender als Geschenk und zum Eigengebrauch empfohlen werden, nicht nur für Schwaben, sondern auch für Alemannen und alle sogenannten Reingeschmeckten.

Sibylle Wrobbel